

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ —.90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. Juli 1898.

13. Jahrg.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 13. Juli. Der Ministerrath beschloß nach langer Berathung die Friedensverhandlungen einzuleiten. Zu Referenten behufs Formulierung der Vorschläge wurden Almodovar und Samago ernannt.

Madrid, 13. Juli. Der Minister des Auswärtigen erklärte einem Berichterstatter, die von den Blättern bezüglich des Friedens veröffentlichten Nachrichten entbehrten durchaus der Begründung.

New-York, 13. Juli. Dem „Evening Journ.“ wird aus St. Thomas gemeldet: Der Gouverneur der dänischen Antillen Oberst Hedeman hat dem Consul der Vereinigten Staaten in St. Thomas, van Horne erklärt, daß die in St. Thomas lagernden amerikanischen Kohlen Kriegscontrebände seien und daß es eine Verletzung der Neutralität Dänemarks wäre, wenn sie von den Amerikanern benutzt würden. Die Amerikaner würden daran durch die dänischen Kanonenboote, gehindert werden. Der amerikanische Consul entgegnete, dann würden die Kohlen mit Gewalt genommen werden. Darauf erklärte der Gouverneur, wenn das versucht werden sollte, würden die im Hafen und in den angrenzenden Gewässern befindlichen ausländischen Kriegsschiffe auf die Amerikaner feuern. Der Consul erwiderte, er werde trotzdem versuchen, die Kohlen wegzuschaffen. Ueber die Angelegenheit ist nach Washington berichtet worden.

Washington, 13. Juli. Der Kriegssecretär Alger hat angeordnet, daß alle in den Häfen der Vereinigten Staaten gelegten Minen gesprengt werden, da die Gefahr eines Angriffs nicht mehr bestehe. — Die Officiere des Geschwaders Watsons haben Befehl erhalten, sich unverzüglich an Bord ihrer Schiffe zu begeben. Die Officiere sind mit den neuesten Karten der spanischen Mittelmeerküste ausgerüstet. — Die in Portsmouth (Virginia) internierten Spanier, die verwundet sind, werden von fünf amerikanischen und zwei spanischen Ärzten gepflegt. Den gefangenen Officieren soll täglich eine kleine Geldsumme ausgezahlt werden, da sie vollständig mittellos sind.

Madrid, 13. Juli. Einer Depesche aus Havanna zufolge haben die Amerikaner bei Tayabacoa in der Nähe von Tunas zwei Landungsversuche gemacht. Sie wurden indessen zurückgeschlagen. Ein amerikanischer Transportdampfer ist bei Punta Caney gescheitert.

New-York, 13. Juli. Nach Telegrammen aus Siboney von gestern Abend fielen während des vorgefrigen und gestrigen Bombardements von Santiago durch die amerikanische Flotte viele Geschosse in die Stadt und steckten sie an vier Stellen in Brand. Gleichzeitig dehnte das Landheer seine Linien aus und näherte sich der Stadt, sodaß heute alle Zugänge zur Stadt bewacht sind und es unmöglich erscheint, daß die Spanier entkommen. Heute früh eröffneten die amerikanischen Batterien auf den Hügeln vor der Stadt das Feuer auf die spanischen Verschanzungen. Die Spanier erwiderten es nur schwach. Auch die amerikanischen Tirailleurs unterhielten ein mörderisches Feuer. Schließlich gaben die Spanier die letzten Verschanzungen auf. Gegen Mittag gab General Shafter dem Admiral Sampson das Signal, das Feuer einzustellen, und sandte den General Wheeler mit der Parlamentarflagge an General Toral, um ihm einen Brief zu überbringen, in dem er darauf aufmerksam machte, daß die amerikanischen Schiffe gezeigt hätten, sie könnten die Stadt zerstören. Santiago sei zudem von dem amerikanischen Landheere cerniert. Shafter wies auch darauf hin, daß 18.000 spanische und cubanische Flüchtlinge in El Caney dem Hungertode ausgesetzt seien, da die Amerikaner keine Mittel hätten, sie zu ernähren. Schließlich forderte Shafter die Stadt zur Uebergabe auf, indem er bemerkte, er werde eventuell das Bombardement zu Lande sofort wieder aufnehmen. Nach mehreren Stunden entgegnete General Toral, er müsse erst von Madrid Instructionen einholen und werde nach deren Eingang endgiltige Antwort geben. Shafter befahl darauf seinen Truppen sich auszurufen, sich aber möglichst bereit zu halten, um den Angriff jederzeit wieder aufnehmen zu können. Bis 6 Uhr abends war noch keine Antwort eingetroffen.

Friedensbedingungen. Es wurde schon mitgetheilt, daß die Amerikaner gewillt seien folgende Friedensbedingungen zu stellen: 1. Die Abtretung von Cuba und Portorico und 2. eine Kriegsschadigung von 1200 Millionen Pesetas. Eine Peseta beträgt eine Franc. Die Kriegsschadigung würde demnach die Summe von 1 1/2 Milliarden Francs oder 960 Mill. Mark ausmachen. Die Gebietsverringerng, die Spanien durch die Abtretung von Cuba und Portorico erleiden würde, wäre

eine sehr beträchtliche. Cuba umfaßt 2100 Quadratmeilen, ist also so groß wie Schottland (1400 Quadratmeilen) und Dänemark (700 Quadratmeilen) zusammen. Baiern mit 1380 Quadratmeilen ist nicht ganz zweidrittelnal so groß wie Cuba. Portorico hat 166 Quadratmeilen, das Großherzogthum Hessen mit 140 Quadratmeilen ist 26 Quadratmeilen kleiner. Das Reichsland Elsaß-Lothringen, das von Frankreich abgetreten wurde, umfaßt 260 Quadratmeilen.

Die Situation in Manila. Ein sich in Manila aufhaltender Deutscher schreibt: „Der Krieg fängt an langweilig zu werden. Bei uns passiert nichts und von der Außenwelt wissen wir auch nichts. Wir schließen jetzt alle Tage mittags 12 Uhr, aber von 8 Uhr morgens bis dahin gibt es im Geschäft auch nichts zu thun. Vergangenen Sonntag wurde Gottesdienst auf der „Cormoran“ abgehalten, wozu die deutsche Colonie eingeladen war. Obgleich es bei der Abfahrt der drei Boote regnete, waren doch ungefähr 10 Damen und 30 Herren zur Stelle, voran natürlich unser Consul Dr. Krüger und seine Gemahlin. Die Predigt schien den meisten zu lang und nicht interessant genug; viele waren jahrelang, manche jahrzehntelang nicht in einer Kirche gewesen und hatten den Geschmack daran verloren. Nur wenige bekundeten offen, daß ihnen der Gottesdienst gut gefallen habe. Nach Beendigung spielte die Schiffskapelle lustige Weisen, die Matrosen bedienten die Gäste mit Champagnerbowle und Zigarren, sodaß in kurzer Zeit die Gesellschaft recht animiert war. Die Officiere in ihren schmalen Uniformen führten einzelne Gruppen durch alle Theile des Schiffes und erklärten die Construction der großen Schnellfeuergeschütze und der Maschinengewehre. Der Anblick der Mannschaft (etwa 150) machte einen befriedigenden Eindruck. Die Officiere meinten, einen so lustigen Krieg hätten sie noch nicht erlebt und bedauerten jeden, der nicht dabei sein könne. Auf dem Schiffe gefiel es allen so gut, daß wir uns kaum trennen konnten. Leider ist gestern ein Einjähriger von der „Irene“ am Herzschlag gestorben und gestern auf dem hiesigen protestantischen Friedhofe begraben worden. . . . Von den Rebellen haben sich in den letzten Tagen einige Tausend von den Spaniern anwerben lassen, von den übrigen hört man nichts, man traut ihnen aber auch nichts zu. Im Hafen liegen acht fremde Kriegsschiffe und sechs Amerikaner.“

Für die Gesehgeber.

Unter den Landschaften Europas befinden sich gar viele, welche hohen Reizes nicht entbehren, welche ausgezeichnet sind durch alterthümliche Städte mit herrlichen Domen und unschätzbaren Kunstsammlungen, durch anmuthige Landschaften. Ueber keine von allen aber hat die allmächtige Mutter Natur ihr Füllhorn so weise ausgeschüttet wie über die grüne Steiermark, und ernst ist es mir, einem Vielgereisten, mit der Behauptung: Keine europäische Landschaft erobert das Herz des Fremdlinges so schnell und hält es so sehr in ihrem Banne wie das Herzogthum Steiermark mit seinen abwechslungsreichen Bildern. Hier ist alles zu finden, was das Gemüth des Wanderers erschüttert: die Scenerie des Hochgebirges, die Mittelgebirgsreize mit der romantischen Sennhütte, das stille, waldbesetzte Flußthal, der rauschende Strom, das plütschernde Bächlein, der glitzernde Wasserfall. Welche Fülle im Pflanzen- und Thierreiche! Hoch oben blickt neben der anmuthigen, gazellenartigen Gemse zum Himmel jene seltsame, reizvolle Pflanze, welche, an sich unscheinbar und farbenarm, doch jedem Wanderer den Ausruf des Entzückens entlockt, das Edelweiß. Die Volksfrage verherrlicht es, die Dichter haben ihm unzählige Huldigungen dargebracht, der Mensch klimmt auf schwindelndem Pfade empor, um es zu erlangen. Gerade weil diese Pflanze zu den vielbegehrten gehört, ist sie geschützt worden durch das Gesetz, welches dieser Tage die Allerhöchste Sanction erhielt. Das Gesetz ist rechtskräftig geworden und die liebliche Pflanze erscheint in ihrer Existenz gesichert bis zum Ende unserer Tage. Ein löbliches Gesetz.

Dieselben Zeitungsnummern, welche die Sanctionierung des Edelweiß-Schutzgesetzes melden, enthalten viele andere interessante Notizen, darunter eine, die der denkende, fühlende Mensch nur mit gelindem Grauen zu lesen vermag. Ein Knecht wurde angehalten, weil das Pferd seines schwer beladenen Wagens arg verstümmelt war; es hieng dem bedauernswerten Geschöpfe ein Auge heraus. Wie viele Leser mögen achtlos über diese Notiz hinweggleiten; ob sich wohl viele die Frage vorlegen: „Wie kam es denn, daß dem armen Pferde das Auge heraushieng?“ Welch namenlose Schmerzen muß das unglückliche Geschöpf während der ihm aufgedrungenen Frohnarbeiten empfunden haben, welche Angst muß dabei sein Inneres erfüllt haben! Ueber zweifelt jemand daran, daß die Thiere Nerven, Blut, Gefühl, Schmerzempfindung besitzen? Shakespeare, der größte Dichter

aller Geschlechter, hat uns zugerufen, der sterbende Wurm fühlt Schmerz als wenn ein Riese stürbe. Wahrlich, das Elend unserer armen Pferde bildet eine Tragödie, und jeder Gerechte muß verlangen, daß deren Peiniger exemplarisch bestraft werden. Welch Unglück für die Pferde, daß sie gerade von der Natur bestimmt worden sind, all ihren Schmerz, all ihr Elend klaglos, lautlos ertragen zu können, ertragen zu müssen. Hätte ihnen die Natur wie dem Hunde, wie der Kage die Fähigkeit verliehen, bei Schmerzbereitung in ein Klagegeheul auszubrechen, ihnen wäre geholfen. So aber muß ihnen der Mensch helfen, muß ihnen seitens aller Edel denkenden geholfen werden. Bei gutem Willen wäre leicht zu helfen. Jetzt kommt die heiße Jahreszeit, ungezählte Bremsen und Fliegen peinigten die Pferde, und der Mensch beraubt sie der natürlichsten Waffe, er kürzt den Schweif. Wenn dies lächerlich und schmerzlos erscheint, der bemühe sich ins Local des Thierschutzvereins, wo er Zeichnungen betrachten kann, welche darthun, welche bedeutende Körperverwüstung das Schweifcoupiren ist. Unbewußt geben es die Peiniger zu; so hat kürzlich ein Kutscher geäußert: „Dem Pferde war es noth, es hatte zu viel Blut.“ — Ueberflüssige Barbarei, deshalb doppelt verwerflich.

Wir besitzen kein Thierschutzgesetz, wir besitzen einige Verordnungen, der Thiere wird in der Straßenpolizei gedacht — was ist das alles? Es sind armenfelige Lückenbüßer, unwürdig des hohen Culturzustandes, den wir einnehmen, nicht im entferntesten zu vergleichen mit den zahlreichen, eine Masse umfangreicher Bücher füllenden Gesetzen über die sociale Gesellschaft. Das Thierreich, welches doch eine so unendlich wichtige Rolle spielt, welches die Existenz des Menschengeschlechtes ermöglicht, ist leer ausgegangen, geringschätzig wendet sich der Gesetzgeber von diesem Thema ab. Mit Unrecht. Solches gut zu machen, ergibt sich jetzt eine Gelegenheit wie nie zuvor. In kürzester Zeit kommen für Graz die Tage des internationalen Thier- und Vogelschutzcongresses, 500 auswärtige Teilnehmer sind bereits angemeldet, Delegierte aus vielen europäischen Ländern werden erscheinen, mehrere Regierungen sich vertreten lassen. Zu ernster Arbeit wird man sich vereinigen, und der Mittelpunkt des ganzen Congresses wird die Besprechung und Berathung von Thier- und Vogelschutzgesetzen sein. An dem guten Willen der Regierungen ist nicht zu zweifeln; wenden die Reichs- und Landtags-Abgeordneten der Sache ihr Interesse gleichfalls zu, dann ist zu hoffen, daß dieser Congress reiche Früchte trägt, die geeignet sind, die Humanität, die Cultur zu heben und alle wahren Thier- und Menschenfreunde zu befriedigen; letztere aber sollen ihre Pflicht thun. Niemand ist zu gering, bei einem guten Werke mitzuhelfen. Es gilt, überall dafür zu agitieren. Viele Steinchen bilden einen Berg, viele Hände führen ein Gebäude auf. Thun alle Gerechten ihre Pflicht, dann wird die Gesetzgebung das geben, was im Interesse aller wünschenswert erscheint: gute Thier- und Vogelschutzgesetze.

Rudolf Bergner.

Amthche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Z. 3170.

Kundmachung.

Aus der Ferdinand Andreas Ritter von Porodin'schen Stiftung kommt im Jahre 1898 ein Betrag von 36 fl. an ein armes, blindes Kind zur Verleihung.

Anspruchsberechtigt sind Kinder, welche das 14. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und welche nicht in eine der Erziehung, Beschäftigung oder Versorgung dieser Unglücklichen geweihte Anstalt Aufnahme gefunden haben.

Kinder von Fabrikarbeitern genießen das Vorzugsrecht. Die Gesuche sind mit dem Tauf-, Geburtscheine, mit einem emtsärztlichen Zeugnisse, einem legalen Armutszeugnisse zu belegen und bis längstens 15. August 1898 bei der k. k. u.-ö. Statthalterei zu überreichen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. Juli 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenkner.

Z. 3251.

Kundmachung.

Die Unternehmer unfallversicherungspflichtiger Baubetriebe, und zwar Canalbau, Dacharbeiter, Erdarbeiter, Hochbau, Straßenbau, Maurer, Zimmerer und Gerüstmacher haben die gemäß § 21 U.-B.-G. zu liefernden Beitragsberechnungen für die Zeit vom 1. Mai 1898 bis 31. Juli 1898 bis spätestens

14. August d. J. an die Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für Niederösterreich in Wien bei sonstiger Behandlung nach § 82, U.-V.-G., einzuzahlen und bei Vermeidung von Verzugszinsen ab 15. August d. J. gleichzeitig die sich ergebenden Versicherungsbeiträge einzuzahlen.

Dies wird verlautbart.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Juli 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Trauungen.** Dienstag, den 26. Juli d. J., um 10 Uhr vormittags findet in der Pfarrkirche zu Opponitz an der Ybbs die Trauung des Fräuleins Agnes Zugschwert, Tochter des Herrn Karl Zugschwert, Privat in Opponitz an der Ybbs, mit Herrn Gutsverwalter Wilhelm Demuth statt. — Am 18. Juli findet in der Pfarrkirche zur heil. Elisabeth, Wien, IV., Allee-gasse, die Trauung des Herrn Ingenieurs Hermann Fürst in Knittelfeld mit Fräulein Paula Klepp statt.

**** Todesfall.** Am Samstag, den 9. d. M., 5 Uhr abends, verbrachte sich die Trauerbotschaft, daß Frau Barbara Frieß, Kaufmannswitwe, nach kurzem Leiden im 89. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen sei. Obwohl schon einige Tage vorher an dem Aufkommen der alten Frau gezweifelt wurde, so wollte man es doch nicht fassen, daß sie, die bis in die letzten Tage ihres Lebens von selten geistiger und körperlicher Frische war, so schnell aus dem Leben gerissen würde. Die Theilnahme um die Verstorbene war infolge der weitausgedehnten Verwandtschaft und der Beliebtheit, deren sich die ehrwürdige Matrone erfreute, eine sehr große, was aus den massenhaften Condolenzbesuchen und schriftlichen Beileidskundgebungen ersichtlich war. Fünf Söhne, alle in hervorragenden Stellungen, sowie eine Tochter, zahlreiche Enkel und Urenkel, sowie eine große Anzahl naher und entfernter Verwandter trauerten an der Bahre der Dahingefahrenen. Das am Montag, den 11. d. M. stattgehabte Leichenbegängnis gab wieder beredtes Zeugnis von der Anhänglichkeit, die man auch der Todten zollte. Ein Conduct von 18 geistlichen Herren, darunter ein Sohn der Verstorbenen, der auch die Einfegnung vornahm, verließ im Vereine mit einer großen Anzahl Leidtragender dem Leichenzuge einen erhabenden Charakter. Das Requiem fand am Dienstag, den 12. Juli in der hiesigen Pfarrkirche statt. Frau Frieß war zeitlebens eine große Wohlthäterin, die manche Thräne gestillt, manch Hilfsbedürftigen mit Werken wahrer echter Nächstenliebe beglückte. Möge ihr, die ihren Kindern eine gute, aufopfernde Mutter, den Nothleidenden jederzeit eine mildthätige Wohlthäterin war, die Erde leicht sein.

**** Ehrung.** Dem Ybbitzer-Schmiedgesellen Karl Schirmer wurde mit Rücksicht auf seine fast 45jährige ununterbrochene Thätigkeit in einem und demselben Hause, seitens des Präsidiums der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer über Antrag des Herrn Kammerathes Adler eine Ehrengabe von 4 Ducaten sammt Etui aus der Kronprinz Rudolf-Stiftung übermittelt.

**** Gottesdienstordnung** in der Stadtpfarrkirche zu Waidhofen a. d. Ybbs. An Sonn- und Festtagen: 1/6 Uhr hl. Messe, darnach kurze Frühpredigt, 7 Uhr hl. Segenmesse, 8 Uhr Predigt und Hochamt, 10 Uhr hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Vitanei und Segen. An Festtagen Vesper oder Vitanei mit Segen. An Wochentagen: Die hl. Messen um 6, 7 und 1/28 Uhr. Hochzeits- und Leichenmessen um 10 Uhr. An Samstagen 1/26 Uhr nachmittags Rosenkranz, Vitanei und Segen. 24. Juli Kirchweihfest und 50-jährige Sekundiz.

**** Sängerausflug nach Göstling.** Am Sonntag den 10. d. M. unternahm der hiesige Männergesangsverein im Vereine mit den Rosenau-Bruckbacher Sangesbrüdern einen Sängerausflug mit der Ybbthalbahn nach Göstling. Es war beschlossen worden, die Fahrt bei jeder Witterung zu unternehmen. Trotzdem es die vorhergehenden Tage, sowie am Tage der Fahrt selbst abwechselnd regnete, war die Btheiligung eine recht gute und waren es beiläufig 150 Personen, unter diesen liebwerte Gäste aus Opponitz und Hollenstein, welche sich an der Fahrt beteiligten. Jupiter Pluvius hatte während der Fahrt mit den Ausflüglern Einscheu, und heller Sonnenschein ließ die schöne Gegend im angenehmsten Lichte erscheinen. In Göstling angekommen, wurden die Sänger von dem Gesangsvereine Göstling erwartet und auf das herzlichste begrüßt. Da öffnete der Himmel wieder seine Schleusen und unter ausgiebigem Regenschlag giengs dem lieblich gelegenen Orte zu. Für die Damen waren Omnibusse am Bahnhofe bereit, sodas eigentlich nur die Herren ein wenig gewaschen wurden. In den großen Gasthoflocalitäten Reichenpader fanden die Ausflügler Unterkunft. Nachdem man sich ein wenig restauriert hatte, begannen die Productionen der Vereine, deren Reigen die Waidhofer eröffneten. Es würde zu weit führen, die Leistungen ins Detail zu charakterisieren. Es sei festgesetzt, daß die Vereine Göstling, Rosenau-Bruckbach und Waidhofen großen Beifall errangen. Ein großer Theil der Sänger besuchte auch das Witterhuber'sche Gasthaus, um sich an einem guten Tropfen Schwabacher Bieres, sowie schmackhaften Speisen gütlich zu thun. Um 8 Uhr abends wurde die Rückfahrt angetreten. Die Göstlinger Sangesbrüder gaben den Ausflüglern das Geleit bis zum Bahnhofe und verabschiedeten sich auf das herzlichste. Um halb 11 Uhr langten die Ausflügler in Waidhofen an. Einige „versäumten“ ?? allerdings den Zug und trafen in sehr gehobener Stimmung erst um 7 Uhr früh ein. Was da vielleicht auch der „Eisenthürer“ schuld?

**** Feuerwehrausflug.** Am Sonntage den 17. d. M. veranstaltet der Feuerwehverein seinen Ausflug in den Märzengeller. Bei dieser Gelegenheit wird die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kliment concertieren. Wir wünschen

dem Vereine recht schönes Wetter, denn die Aussichten sind hener für derartige Unternehmungen sehr ungünstige. Der Feuerwehrausflug vereinigt immer eine große Anzahl von Waidhofenern und Sommergästen im Märzengeller, der besonders an heißen Sommertagen ein kühles Plätzchen für die Besucher bietet.

**** Schulschluß.** An der hiesigen Landes-Unterrichtsschule wurde das Schuljahr am 15. d. M. geschlossen. Wir entnehmen dem von der Direction veröffentlichten Jahresberichte nachfolgende Daten: Die Anstalt war von 132 Schülern besucht, von denen 127 bis zum Schluß des Schuljahres verblieben. Von diesen erhielten ein Vorzugszeugnis 15, erste Classe 85, zweite Classe 11, dritte Classe 1 Schüler; eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien wurde 13 Schülern gestattet, 2 Schüler blieben unclassificiert. Die Anstalt wurde im abgelaufenen Schuljahre von dem Inspector für den Zeichenunterricht an Mittelschulen, Herrn Schulrath Josef Langl in Wien und von dem Canonicus, Sr. Hochwürden Herrn Dechant Josef Gabler inspiciert. Außerdem wurde die Anstalt von dem Herrn Landesauschusse Dr. Albert Geßmann und Herrn Director Dr. R. v. Muth besucht. Die Aufnahmsprüfungen finden am 16. Juli und am 16. September statt. — An der mit der Realschule verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule wurde das Schuljahr am 10. Juli geschlossen. Die Vorbereitungsklasse war von 67 Schülern besucht, von denen 47 bis zum Schluß verblieben; 44 erreichten das Lehrziel. In der Fortbildungsklasse waren 54 Schüler, von denen 44 bis zum Schluß verblieben; das Lehrziel wurde von 41 Schülern erreicht.

**** I. Fremdenliste.** In unserer Buchdruckerei liegt seit 15. Juli die erste Fremdenliste der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung auf. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns aufmerksam zu machen, daß jene P. T. Sommergäste, welche in dieser Liste noch nicht vorkommen, höflichst ersucht werden, die Meldezetel, welche in der Buchdruckerei gratis zu haben sind, deutlich und ordentlich ausgefüllt in dieselbe zur Drucklegung für die zweite, demnächst erscheinende Fremdenliste, abzugeben. Die Waidhofer Fremdenliste weist 428, und die Zeller 83 Personen aus. Gleichzeitig erlauben wir uns, die P. T. Sommergäste auf die in der Fremdenliste annoncierten Geschäfte aufmerksam zu machen.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**

30. Kranzl am 9. Juli 1898.

1. Best Herr L. Frieß, 2. Best Herr Hrdina.

Kreisprämien schießen:

- 1. Prämie mit 89 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 89 " " Schamer.
- 3. " " 87 " " Raiblinger.

Lauffcheibe:

Bestgewinner: Herr Schönauer.

- 1. Prämie mit 31 Kreise Herr Schönauer.
- 2. " " 24 " " Meyer.
- 3. " " 18 " " Fuchs.

31. Kranzl am 10. Juli 1898.

1. Best Herr Schamer, 2. Best Herr Raiblinger.

Kreisprämien:

- 1. Prämie mit 89 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 89 " " Waas.
- 3. " " 78 " " Jahn.

32. Kranzl am 11. Juli.

1. Best Herr Raiblinger, 2. Best Herr Hrdina.

Kreisprämien:

- 1. Prämie mit 97 Kreise Herr Hrdina.
- 2. " " 94 " " Zeitlinger
- 3. " " 82 " " Böhm.

**** Gartenconcert.** Der christliche Arbeiter und Volksverein in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli l. J. aus Anlaß des 3. Gründungsfestes in Herrn Ignaz Hackls Gastgarten ein Gartenconcert, bei welchem die Stadtkapelle concertiert. Beginn um 4 Uhr. Entrée 20 kr. Vereinsmitglieder, deren Frauen und Kinder frei. In den Zwischenpausen Liedervorträge und Declamationen der Vereinsmitglieder, der Herren Böck, Maderthaler und Hörgauer.

**** Annenkränzchen.** Ein Comité veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli l. J. in Kerschbaumers Gartenlocalitäten zu Lueg ein „Annenkränzchen“. Bei ungünstiger Witterung findet das Kränzchen am 1. August statt. Die Musik besorgt die Musikkapelle Bruckbach. Anfang 3 Uhr. Cassaeröffnung 2 Uhr. Kartes im Vorkauf 10 kr., an der Cassa 15 kr.

**** Der erste Haupttreffer** der Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie wurde von einer armen Frau in Graz gemacht. Der zweite Haupttreffer ging nach Triest, der dritte nach Oberndorf bei Salzburg, während der vierte Treffer von einem armen Dienstmädchen in Wien gewonnen wurde.

**** Gefunden** wurde am 15. d. M. in der Klosterkirche ein schwarzer seidener Schirm. Abzuholen Vorstadt Leithen Nr. 20.

Eigenberichte.

Ybbs a. d. Donau, am 8. Juli 1898. (Zum n.-ö. Provinz-Handels-Genossenschafts-Verbande). Das Gründungscomité überreichte am 5. Juli l. J. die Verbandsstatuten der k. k. n.-ö. Statthalterei zur Genehmigung und sandte an sämtliche Handelsgenossenschaften und kaufmännischen Gremien die Statuten mit der Einladung zum Beitritte in den Verband.

Es liegt diese so wichtige Angelegenheit jetzt in den Händen der Handelsgenossenschafts-Vorstände und sämmtlicher Herren Kaufleute der Provinz, daß das so mühsam mit großem Zeit- und Arbeitsaufwande von Seite des Präsidiums angebahnte Werk, wo endlich nach langem Schlafe sich die Kaufleute gerührt haben, nicht wieder in Brüche geht.

Wenn die Herren Genossenschaftsvorstände und Mitglieder thätig sind, so kam die constituierende Versammlung schon Ende September stattfinden.

Alle diese Angelegenheit betreffenden Schriftstücke sind an den Obmann des Gründungscomité's Vincenz Köcher in Ybbs zu senden.

Im Verbandsfachorgane, der „Oesterr. kaufmännischen Rundschau“, ersuchen die Herren Kaufleute alle Vorkommnisse des Gründungscomité's.

Ferschnis (Personalien). Der hiesige Unterlehrer Herr Richard Diemberger wurde zum Lehrer an der hiesigen Volksschule ernannt. Wir gratulieren dem jungen, strebsamen Lehrer zu seiner Beförderung.

Ybbs a. d. Donau. (Schlußfeier). Mittwoch den 13. Juli fand um 8 Uhr früh an der hiesigen Volks- und Bürgerschule die Schlußfeier mit nachfolgendem Programme statt: 1. Violin-Quartette. 2. „Die Blumenkönigin“, Singpiel von Victor Holländer. 3. Dankrede. 4. Ansprache des Directors. 5. Volkshymne. 6. Zeugnisverteilung. — Wie alljährlich, so fand auch heuer eine Ausstellung von Schülerarbeiten (Zeichnungen, Schriften, weibl. Handarbeiten) an der Volks- und Bürgerschule statt, und waren alle Eltern und Schulfreunde, namentlich auch die auswärtig wohnenden, zur Besichtigung dieser Ausstellung freundlichst eingeladen, um sich von den Leistungen der Schüler zu überzeugen. — Jene P. T. Eltern außerhalb der Schulgemeinde Ybbs, welche ihre Kinder die hiesige Bürgerschule besuchen lassen wollen, werden ersucht, sich ehestens bei der Direction der hiesigen Volks- und Bürgerschule mündlich oder schriftlich zu melden. Für gute Kosthäufer mit strenger Beaufsichtigung ist gesorgt. (Preise sehr mäßig!)

Mell (Bezirkschulrath). Donnerstag den 6. Juli fand die Sitzung des verstärkten Bezirkschulrathes statt und wurde der Voranschlag für den Schulbezirk Mell für das Jahr 1899 genehmigt. Erfordernis 103.291 fl. 62 kr. Summe der Bedeckung 52.090 fl. 24 kr., deshalb vom Landesfonde zu deckender Abgang 51.201 fl. 38 kr. Summe der Steuern des Bezirkes 247.628 fl. 01/2 kr. Die Schulbezirksumlage für das Jahr 1899 stellt sich demnach auf 21 1/4 kr.

Curatsfeld, am 14. Juli. (Gründungsfeft) Sonntag, den 10. Juli hat in Curatsfeld das 25jährige Gründungsfeft der freiwilligen Feuerwehr, verbunden mit einer Huldigungsfeier für Sr. Majestät Kaiser Franz Josef, anlässlich seines 50jährigen Regierungs-Jubiläums in recht würdiger Weise stattgefunden. Am Vorabende war Fackelzug, der durch die auf das aller festlichste besagte und decorierte, mit schönen Triumphbögen versehene Ortschaft zog. Alle Fenster waren beleuchtet und decoriert, viele schöne Bildnisse unseres geliebten Monarchen in denselben aufgestellt und somit schon der Vorabend, in recht patriotischem Sinne gefeiert! Zuerst wurde von sämmtlicher Feuerwehrmannschaft dem dortigen allgeehrten Herrn Hochw. Pfarrer Eduard Zank, sowie dem schon gleichzeitig anwesenden Hochw. Herrn Professor P. Gotthard aus Seitenstetten, als am anderen Tage folgenden Celebranten der hl. Festmesse ein recht beehrendes musikalisches Ständchen gebracht, und von demselben darüber sehr erfreut, bis zur Huldigungstribüne am Festplatze begleitet; gleicherweise wurden auch dem dortigen allbeliebten und ehrenwerthen Doctor Herrn Karl Wawra, als Sanitätsarzt, in Zeichen des rothen Kreuzes, dem Feuerwehrkörper einverleibt, Ovationen gebracht, und es gereichte der Ortsbewohnerschaft und Umgebung zur sichtlichen Freude, hiebei Gelegenheit gefunden zu haben, diesem ihrem lebenswerthen Freund und Wohlthäter infolge seines so verdienstvollen opferwilligen Wirkens, nach Recht und Billigkeit öffentlich gebrüt zu sehen. Auch dessen verehrlichen Bruder, Herrn Julius Wawra, Kunsthändler aus Wien, der infolge seines lebenswürdigen, frohsinnigen Charakters, Virtuosität und Geselligkeit alle Liebe der Ortsbewohnerschaft und Umgebung besitzt, wurde der gleichen Ehre zu Theil. — Nach schöner inhaltsreicher Ansprache, wobei er das so segensreiche, opfervolle und gemeinnützige Wirken der Feuerwehren, im Allgemeinen und Besonderen, mit lohnendsten Beifalle der massenhaft erschienenen Festgäste schilderte, hat er sich bewogen gefühlt, die wackere Feuerwehrmannschaft und Musikkapelle Curatsfeld mit ein paar Fäßchen allerbestem „Kaiserlager“ aus dem Graßbergischen Südkessel, zu erfreuen und hat es zustande gebracht, die wetterbanze Stimmung, so manche befehlender Gemüther der wackeren Mannschaft zufrieden zu gestalten. Troy der schlimmen Witterung am Festtage selbst waren über 20 Feuerwehrern, mit über 200 Feuerwehrmännern, und einer großen, unerhofften Anzahl willkommener Festgäste aus Nah und Fern erschienen, dieser schönen vielversprechenden Doppelfestfeier anzuwohnen. Um 7 Uhr früh war feierliche Festmesse, unter Absingung des deutschen Schubert'schen Mesliedes, aufgeführt vom dortigen Gesangsvereine. Sehr gelungen war die Begrüßungsansprache des wackeren Hauptmannes Herrn Kinast, schön und inhaltsreich die Festrede und Huldigung auf Sr. Majestät auf der mit dem Bildnisse des Kaisers geschmückt und reichlich decorierten Festtribüne, welche von dem dortigen, sehr verdienstvollen und beliebten Herrn Lehrer Gustav Vetter gehalten, mit einem dreimaligen „Hoch“ auf unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn geschlossen wurde. Der Festzug war schön und musterhaft geordnet, und konnte bei freundlicher Witterung nicht wünschenswerther ausgeführt werden, leider daß nur allzubald das schwarze Gewölk über den festbeglückten Ort sich wieder entleerte, in dem so herrlichen kostspielig geschaffenen Festgarten des Herrn „Hochedlinger“ auch nicht ein einziger Gast sich

finden wollte. Die geräumigen Hochedlinger'schen Gast-locale waren geradezu überfüllt, alle Gasthäuser im gemüthlichen Curatsfeld tagsüber überfüllt von lebensfrohen Patrioten und Freunden der Feuerwehr. Diese so erhabene Doppelfeier wird allen Besuchern in dauernder Erinnerung bleiben!

Mögen alle dergleichen Vereine auch in gleicher Maße von echt patriotischem Geiste erfüllt sein, wünscht der Hinterwälder.

Blindenmarkt. Freitag den 8. d. M. nachmittags giengen über die hiesige Gegend 5 Gewitter nieder. Bei Ochsenbach schlug der Blitz in die Holzhitte des Gausferer und setzte dieselbe in Brand. Den rasch erschienenen Feuerwehren von Curatsfeld, Ferschnitz und Steinakirchen gelang es, das Feuer bald zu unterdrücken. Der Anstaltswärter Peham beim Wächterhause Nr. 144 erschlug der Blitz. Auch zu Hageln begann es ein wenig, Gott sei Dank, nur so kurze Zeit, daß kein Schade dadurch entstand.

Seit 11. d. M. besteht eine tägliche Postbotenfahrt zwischen Blindenmarkt und Ferschnitz. Der Postwagen fährt von Ferschnitz ab um 7 Uhr früh, kommt nach Blindenmarkt 7 Uhr 45 Min., fährt von Blindenmarkt 11 Uhr 55 Min., kommt in Ferschnitz an 12 Uhr 40 Min. mittags. Preis für die einfache Fahrt 30 kr., hin und zurück 50 kr. Kleines Gepäck frei. Hoffentlich erhält diese einem wirklichen Bedürfnisse entspringene Postbotenfahrt recht bald die nothwendige Fortsetzung bis Steinakirchen.

Sonntag den 10. Juli hielt der Kirchenverschönerungs-Verein Blindenmarkt in Melleks Localitäten seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 128 Mitglieder und erzielte im abgelaufenen Vereinsjahre eine Einnahme von 700 fl., welche Summe größtentheils für die Restaurierung der Orgel ausgegeben ward. Wie alljährlich gestaltete sich die Haupt-Versammlung auch diesmal durch musikalische und declamatorische Vorträge zu einer gemüthlichen Unterhaltung.

Samstag den 6. August wird die Sommerliederfest des hiesigen Gesangsvereins stattfinden, zu welcher der bekannte Wiener Recitator Theodor Weiser und Herr Adolf Stiegler (Mitglied der k. k. Hofoper) ihre Mitwirkung zugesagt haben. Das Programm wird später bekannt gegeben werden.

Weber, am 15. Juli. Sonntag, den 10. d. M. hielt der „Bienenzüchterverein für Steyr und Umgebung“ in Frau C. Bachbauers Extrazimmer eine Wanderversammlung ab. Wohl der schlimmen Witterung wegen hatte sich dieselbe eines minder guten Besuches zu erfreuen. Trotzdem wurde des Lehrreichen genug geboten; zunächst wurde dem Föll'schen Bienenstande ein Besuch abgestattet, wobei die Herren Kunze und Hölzl aus Steyr eine erstaunliche Sicherheit in der Handhabung der Bienenstand-Geräthschaften zeigten. Herrn Föll's Verdienste um die Hebung der Bienenzucht fanden die verdiente Anerkennung. In's Versammlungslocale zurückgekehrt, wurden die von Bienenzüchtern gestellte Fragen, wie man sich vom alten Stocksystem nach und nach den Mobilbau einrichten könne, wie man mit biibelbrütigen Bienenvölkern umzugehen habe, etc. etc., eingehend beantwortet. Nachdem noch Vorstandsmitglied Herr Jussek gezeigt hatte, wie man eine künstliche Mittelwand in ein Nähnchen einfüge, hielt Herr Professor Weber einen leichtfaßlichen Vortrag über „das Wesen des Bienenstockes“. Der interessante Vortrag fand reichen Beifall. Ein Mitglied meldete sich zur Aufnahme in den Verein. Hierauf fand die Verlesung mehrerer Bienenstandgeräthschaften statt. Zum Schlusse dankte Herr Vorstand Kunze den Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit und sprach den Wunsch aus, daß es gelingen möge, auch in Weyer einen Schulbienenstand errichten zu können. Der Vertrauensmann der hies. Zmker, Herr Malissa, stattete hierauf dem Vereine für seine Bemühungen den besten Dank ab.

Die hiesige Musikgesellschaft gibt Sonntag, den 17. d. M. 4 Uhr nachmittags in Fr. Kleindl's Gastgarten ein Concert. Bei ungünstiger Witterung wird dasselbe auf den nächsten Sonntag verlegt.

Göstling (Jubiläumss-Festschießen). Aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät findet auf der Schießstätte des „Andreas Hoser“-Schützenvereins zu Göstling am 17., 23., 24. und 25. Juli 1898 ein Festschießen statt. Das Schießen wird am 17. Juli eröffnet durch den Aufzug der Schützen am Sammelplatze (Reichenpfaders Gasthaus) zur Schießstätte. Zusammenkunft der Schützen um 12 Uhr. Beginn des Schießens um 1 Uhr. Am Samstag den 23. beginnt dasselbe um 8 Uhr, den 24. um 10 Uhr und am 25. um 8 Uhr früh; Mittagspause von 12—1 Uhr. Schluß des Schießens an den ersten 3 Tagen bei einbrechender Dämmerung, am letzten Tage um 5 Uhr nachmittags; sodann Preisvertheilung in Frau Reichenpfaders Gasthause. Die Beste — Geld und Wertgegenstände — sind nur an den beiden letzten Tagen ausgestellt.

Göstling, am 13. Juli. Sonntag, den 10. Juli machten die Gesangsvereine von Waidhofen a. d. Ybbö und Rosenau-Bruckbach einen Sängerausflug hieher. Am Bahnhofe Göstling wurden die trotz des zweifelhaften Wetters äußerst zahlreich erschienenen Sänger sammt vielen Gästen aus Opponitz und Hollenstein von der Göstlinger Sängerschaar herzlichst begrüßt und darauf in das Dorf geleitet.

Nachdem sich alle vorerst ordentlich gestärkt und gelabt hatten, begannen in Frau Reichenpfaders Gasthause die Viedervorträge, welche eröffnet wurden durch den Waidhofener Gesangsverein mit Kirchl's packenden Chor „Ein blankes Wort“, dem sich „Frühling am Rhein“ von Bren würdig anreihete. Vom selben Vereine wurde sodann „Der Einsiedler“, Chor mit Tenorsolo und Clavierbegleitung von Engelsberg vortragen. Dieser schwierige Chor zeigte von der ausgezeichneten Schule

der Sänger und die prächtige Tenorstimme des Herrn A. Kasch, der die Solopartie mit wunderbarer Weichheit zum Ausdruck brachte.

Die Rosenauer-Bruckbacher-Sänger stellten sich hierauf mit zwei Volksliedern: „Zwo Köserl“ von Karl Feigen und „S-Bankerl vor der Hütt'n“ von H. Blüml ein, welche wohlverdienten reichlichen Beifall fanden.

Auch die kleine Göstlinger Sängerschaar erntete lebhaften Beifall mit dem „Sängergruß“ von Schmölder und dem Volkslied „Greane Fensterl, blaue Gatter“, von Pommer.

Von dem Waidhofener-Gesangsverein gelangten dann noch zum Vortrage: „Margareth am Thore“, von Attenhofer, „So weit“, von Engelsberg, „Der Sumpfsang“, von Pleyer und „Sang für Oesterreichs Deutsche“ von Weinwurm.

Von dem Chor „So weit“ kann man einfach nur sagen, daß er gesungen wurde, wie er gesungen werden soll, daß er besser nicht vorgetragen werden konnte.

Mittlerweile hatte sich die Mehrzahl der Ausflügler in das Gasthaus des Herrn Mitterhuber begeben, wo zur Abwechslung sich Naturfänger mit Volksliedern und Jodlern hören ließen.

Doch die Zeit rückte zu schnell vor, es wurde mit den zwei oben angeführten Liedern Schluß gemacht, nachdem noch vorerst der Vorstand des Waidhofener-Gesangsvereines, Herr Alteneber den Göstlingern für den freundlichen Empfang gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich ein gleicher Anstflug bald wieder wiederholen möge und Waidhofen und Göstling gute Nachbarschaft halten werden.

Herr Dr. Heinrich Meßmer, Vorstand des Göstlinger-Vereines sprach dem Herrn Alteneber für seine freundlichen Worte innigen Dank aus mit der Bitte, die Waidhofener Sänger möchten Göstling recht bald wieder mit ihrem Besuche erfreuen, der beste, herzlichste Empfang sei ihnen immer gewiß.

Nach einem herzlichen Sängerschiede am Bahnhofe entführte uns unsere neue Bahn die schnell lieb gewordenen Gäste.

Recht kurz, doch schön waren die Stunden, die wir mit den lieben Sangesbrüdern aus Waidhofen und Rosenau-Bruckbach, sowie mit den Gästen aus Opponitz, Hollenstein und Lunz durchlebten, und allen Göstlingern, wie aber besonders unseren Sängern, wird dieser Nachmittag immer unvergesslich bleiben. Heil!

Verschiedenes.

— **Die stärksten Efferinnen.** Ein wenig galanter Mitarbeiter der „West End Review“ spricht in einem nicht uninteressanten Artikel über Mäßigkeit im Essen in recht unhöflicher Weise von den jungen Mädchen im Yankee-land. Diese zarten, sylphenartigen Geschöpfe beschuldigt er ohne Rückhalt, zu den stärksten Efferinnen der Welt zu gehören. Die Amerikanerin — behauptet der Mann — ist stets mit dem Appetite eines ausgehungerten halbwüchsigen Schuljungen. Was nur einigermaßen nach ihrem Geschmacke ist, verschlingt sie mit einer Hast und in einer Quantität, die einen zartbesaiteten europäischen Züngling in sprachloses Erstaunen versetzen würde. Bald vertilgt sie die Speisen mit jener Passion für gastronomische Dinge, die man an dem Pariser des zweiten Kaiserreichs bewundern konnte, bald wieder ist sie mit der Berve eines echten Gourmet. Das Gefühl des „Sattseins“ oder gar des Ueberdrußes scheint sie absolut nicht zu kennen. Sie nimmt es spielend mit einem Diner von 14 Gängen auf und ist den letzten noch mit demselben beneidenswerten Appetite, mit dem sie den ersten in Angriff genommen hat. Der ausgesprochene Egoismus, der das echte Yankee-mädchen kennzeichnet, das laute übermüthige Wesen, die alles niederbeugende oder aus dem Wege stoßende Energie der überseeischen Schönen sind nur die äußeren Merkmale ihrer robusten Constitution und ihres staunenswerten körperlichen Wohlbesindens. Kein anderes Mädchen konnte die nervenangreifenden Zerstreungen einer New-Yorker Saison so ohne die geringsten nachtheiligen Folgen ertragen wie die Amerikanerin, der es eine Kleinigkeit ist, nach einem auf zahlreichen Ballen und Gesellschaften verbrachten Winter sofort bei Anbruch des Frühlings die Seereise nach Europa anzutreten, um in London oder Paris unter den ersten zu sein, die die Frühjahrsaison eröffnen. Was bedeutet auch die Fahrt über den Ocean für eine junge Dame, deren zahlreiche Nerven es zulassen, hunderte von Meilen zu reisen, um einen besonders berühmten Novellenschreiber anstarren zu können, und die es fertig bekommt, bis nach Boston oder Chicago zu fahren, nur um Paderewski spielen zu hören.

— **Interessanter Entscheid für Radfahrer.** Das Strazburger Schöffengericht hat eine für Radfahrer interessante Entscheidung gefällt. Zu einer Verhandlung an diesem Gericht war nämlich ein Fahrradhändler in einem eleganten Sportkostüm erschienen. Das Gericht betrachtete aber das Erscheinen im Sportkostüm als grobe Ungebühr und verurtheilte den Fahrradhändler zu 5 Mark Ordnungstrafe. Letzterer legte hingegen Berufung zum Oberlandesgericht in Colmar ein.

— **Auf der Schießstätte erschossen.** Man berichtet aus Innsbruck: In Langkampfen (Unter-Innthal) wurde beim Kaiser-Jubiläumsschießen der Zieler Johann Meizner durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Meizner, ein lediger Fabrikarbeiter, ist seiner eigenen Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Er war die Stütze seiner Eltern.

— **Ein infames Subenstück** wurde am 23. Juni in New-York an Bord des neuen Prachtdampfers „Kaiser Friedrich“ vom Nord-Lloyd verübt. Ein unbekannter Röhling hat nämlich das große Delgemälde des Kaisers Friedrich im großen Salon zerschneiden. Das Bild, eine Schöpfung des Malers Walter Peterson aus Düsseldorf, stellt den Kaiser in Lebensgröße dar und kostete 22.000 Mark. Als Kapitän Störmer die Zerstörung bemerkte, leitete er sofort eine Untersuchung ein. Alle Stewards wurden verhört, aber keiner wollte den Verüber der Schandthat bemerkt haben. Seitdem der Dampfer seine Jungferreise beendet, haben mehrere Tausend Personen das

Gemälde bewundert, und auch am 23. Juni waren wieder zahlreiche Besucher, an Bord um das Schiff zu besichtigen. Das Gemälde zeigt zwei mit einem scharfen Messer gemachte Schnitte in Form eines X; die Schnitte sind zwei bis 3 Fuß lang und erstrecken sich vom Gürtel bis an die Stiefelschäfte.

— **Die Wiederkehr der Schönheits-Pflästerchen.** Eine englische Frauenzeitschrift prophezeit mit großer Bestimmtheit, daß gepudertes Haar, emaillierte Gesichter und Schönheitspflästerchen sehr bald wieder in Mode kommen werden. Bei einigen exklusiven kleinen Dinners in dem vornehmsten Stadttheile Londons sind bereits einzelne sehr schöne und junge Damen zum Erstaunen der anwesenden Herren mit leicht gepudelter Lockenfrisur und winzigen, höchst verführerisch auf dem weißen Teint angebrachten „beauty-spots“ erschienen. Der Anfang wäre also gemacht, und es dürfte sicher nicht allzulange dauern, dann wird es auch zum guten Ton gehören, Hals und Gesicht mit Schminke zu überziehen, da Schönheitsflecken und gepudertes Haar unbedingt eine schneeige Weiße der Haut verlangen und die Natur nur sehr sparsam mit dieser kostbaren Gabe umzugehen pflegt. Als das Schönheitspflästerchen zuerst bei den Töchtern Albions Aufnahme fand, wurde es dazu benutzt, irgend eine kleine Unebenheit oder Verletzung der Gesichtshaut dem Blicke zu entziehen. Wirklich hübsche, junge Damen, die sich ihrer Reize wohl bewußt waren, brachten das schwarze Fleckchen aus Kofetterie; sie klebten es dicht in die unmittelbare Nähe eines Grübchens oder im Falle sie einen besonders schöngeformten Mund hatten, wurde das Pflästerchen an der linken Seite des Kinnes angebracht, um die Aufmerksamkeit auf diesen Theil des Gesichts zu lenken. Ein künstlerisch geübtes Auge und eine geschickte Hand sind jedoch nothwendig, um die Fleckchen so anzubringen, daß sie in der That den gewünschten Effect hervorbringen. Das Pflästerchen wird aus dem besten schwarzen Atlasse in allerlei Formen, wie Sterne, Punkte, Würfel, Halbmonde, Wappen, Tulpen oder Lilien ausgestanzt. Das kleidsamste ist ungewisselhaft das kreisförmige in Gestalt einer Erbse im Durchmesser. Bei diesem weiß man nie, ob es nicht nur durch Zufall auf die Wange oder das Kinn gerathen ist; immer wieder wird der Blick von dem schwarzen Pünktchen gefesselt, und nothgedrungen muß man von all der Lieblichkeit, die dieses Pünktchen umgibt, ebenfalls Notiz nehmen. Sollten die Schönheitspflästerchen in der That wieder jene Beliebtheit erlangen, deren sie sich bei den schönen Frauen am Hofe Ludwigs XV. erfreuten, dann wäre es nur zu wünschen, daß vorher noch ein Mittel erfunden würde, welches der Haut auf unschädliche Weise Weichheit, Schmelz und Weiße verleiht.

— **Heiraten zwischen Weißen und Schwarzen** in Berlin gehören jetzt nicht mehr zu den Seltenheiten. Wenn man auch nicht alle die an Ebenholz erinnernden, elegant gekleideten Herren, die man Arm in Arm mit Damen kaukasischer Abstammung promenieren sieht, gleich als deren Bräutigams zu betrachten braucht, so ist es doch eine ausgemachte Sache, daß so manche Berliner für das Exotische ein Faible hat. Ein wenig mit einem schwarzen Sohne Afrikas spazieren zu gehen, ist doch zu himmlisch; wird ja doch nicht nur „Er“ dabei gesehen und angestaunt, sondern auch „Sie“, und das erregt Neid. Wie gut es aber die Negier verstehen, den Damen nicht nur den Hof zu machen, sondern auch ihre Herzen zu erobern, zeigen aufs deutlichste die in überraschend großer Zahl in den Schaufenstern selbst der bedeutendsten Berliner Photographen jetzt ausgestellten Bilder, welche „schwarz-weiße Pärchen“ in vollem Hochzeitsschmucke darstellen.

— **Die Länge sämtlicher Telephon-Leitungen der Erde** beträgt bereits rund 3,000,000 Kilometer, wovon auf Europa 1,000,000, Amerika 1,800,000 und auf die übrigen Erdtheile zusammen 200,000 Kilometer entfallen. Wie dem von der internationalen Vereinigung für electrisches Nachrichtenwesen zusammengestellten Ergebnisse für 1897 zu entnehmen ist, ergibt ein Vergleich mit der Gesamtlänge der Telephonleitungen, daß die Länge sämtlicher Telephonleitungen der Erde schon beinahe die Hälfte jener der Telegraphenleitungen beträgt.

— **Die Hinrichtung eines Elephanten** fand kürzlich in der berühmten Barnum-Menagerie in London statt. Einer der Elephanten zeigte sich seit letzter Zeit so widerspenstig, daß zur Sicherheit der Besucher und der Wärter seine Tödtung beschlossen werden mußte. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Verfahren (Vergiftung, Erschießen, Verbluten), die sich als unzuverlässig, langweilig und gefährlich erwiesen hatten — auch legte die „Königliche Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeit“ gegen die Anwendung dieser Mittel Verwahrung ein —, einigte man sich diesmal auf Erdrosselung unter besonderen Vorsichtsmaßregeln. Zur festgesetzten Stunde hatte sich ein geladenes Publikum eingefunden, viele Zoologen, Thierärzte u. s. w. Der Elephant mit Namen „Don“, 22 Jahre alt und 9000 Pfund schwer, stand ahnungslos in dem großen Zelte, in dem man noch 20—30 andere Elephanten gelassen hatte, um durch deren plötzliche Entfernung das Thier nicht aufzuregen. Man hatte ein neues Manillastrickseil dreimal lose um den Hals des Thieres gewunden, dessen Beine, auseinandergesperrt, an starken Pfosten angeketet waren. Das eine Ende des Taues war in einigem Abstände an drei festen Säulen befestigt, während das andere Ende an eine Doppelreihe von Flaschenzügen angehakt war, an dessen Taktwerk 90 Mann zum Ziehen standen. Als alles bereit war, wurde das Seil langsam und gleichmäßig angezogen, so daß der ruhig fressende Elephant es gar nicht zu bemerken schien, daß die tödtlichen Schlingen sich immer straffer um seinen Hals legten. Das Thier gab kein Zeichen der Aufregung von sich, und seine Gefährten sahen gleichgültig dem Vorgange zu. Nach genau 30 Sekunden verlor „Don“ das Bewußtsein und fiel so allmählig nieder, als ob er sich freiwillig hinlegte. Man bemerkte keine Spur von Todeskampf und keinerlei Bewegung in irgend einem Theile des riesigen Körpers, auch nicht die geringste Andeutung erlittener Schmerzen.

Es dauerte noch einige Minuten, bis das Auge des Erwürgten völlig empfindungslos geworden war; bei noch engerem Anziehen des Seiles stieß er einen tiefen Seufzer aus, nach 6 1/2 Minuten hörte jede Bewegung und Empfindung auf, und nach 13 Minuten, vom ersten Anziehen des Seiles gerechnet, trat der Tod ein. Alle Sachverständigen sollten in der Ueberzeugung übereingestimmt haben, daß es kein schmerzloseres und schnelleres Verfahren geben könne, ein großes Säugethier zum Tode zu bringen als eine solche Erdrosselung.

Beim Heiratsvermittler. „Meiner Braut fehlen ja vorn 4 Zähne!“ — „Na, das schadet nichts — die werden nachgeliefert!“

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da sah er, daß Wanda's Augen in Thränen schwammen, er fühlte, wie unendlich wehe er einer Unglücklichen gethan, die er dahin gebracht, ihn davon zu überzeugen, daß sie ihn nicht getäuscht. Er ergriff die Hand der Gräfin, obwohl ihm das Ueberwindung kostete, und drückte seine Lippen darauf.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte er leise. Die Gräfin preßte seine Hand in krampfhafter Erregung. Plötzlich schlug sie an die auf dem Tische stehende Glocke. „Fedor,“ rief sie dem eintretenden Sekretär entgegen, „schau her. Dieser Mann ist nicht geflohen und er hat mich gesehen!“

Murkskoff starrte bald die Gräfin, bald Georg mit Ueber-raschung und ungläubig an, aber es blitzte in seinen Augen fast wie Haß, wenn sie auf Georg ruhten.

„Bist Du eifersüchtig?“ lachte die Gräfin triumphierend, „grollst Du, daß Du nicht mehr der einzige bist, der der Probe getrotzt? Schäm Dich, Fedor Murkskoff!“

Der Sekretär warf sich ihr zu Füßen, umschlang ihre Knie und küßte ihr Gewand.

„Sie werden mich stets erfreuen,“ sagte die Gräfin zu Georg, ohne den Knienden weiter zu beobachten, „wenn Sie mich besuchen; jetzt wünsche ich, daß Sie sich von dem Entsetzen erholen, welches Sie so freundlich verbargen.“

Georg wollte widersprechen, aber eine Geste der Gräfin bedeutete ihm, daß sie allein zu sein wünsche.

Wanda geleitete ihn hinaus. „Sie haben meiner Herrin eine größere Freude bereitet als Sie ohnen können“, flüsterte sie, „haben Sie Dank, tausendmal Dank!“

Der Sekretär erschien in demselben Momente, wo Georg sich von Wanda verabschiedet hatte und sich schon entfernen wollte. Sein Antlitz war hochgeröthet, es nahm erst allmählig die alte Farbe wieder an, sein ganzes Wesen erschien Georg verändert, es war gemessener, es hatte etwas erzwungen Höfliches und Unbefangenes.

„Halt!“ rief er! Sie vergessen, daß Sie mir zugesagt, mit mir zu speisen. Wenn ich Ihnen nicht zu gering bin, so bitte ich um die Ehre.“

„Sie scherzen, Herr Murkskoff. Und Appetit habe ich, das leugne ich nicht.“

Murkskoff führte Georg in sein Zimmer, wo bereits gedeckt war; er zog die Glocke und ein Lakai der Gräfin servierte ein im Hotel bereitetes, sehr opulentes Diner, der Sekretär erdendte die ausserlesensten Weinsorten — Georg hatte noch nie einen solchen Luxus gekannt.

So lange der Lakai anwesend war, sprach man nur über gleichgiltige Dinge.

„Ich mache Ihnen übrigens mein Compliment“, begann Murkskoff, als der Lakai das Dessert aufgetragen, „Sie haben die Gräfin gesehen und sich beherrscht!“

Georg fühlte, daß Murkskoff einen besonderen Zweck damit verfolgte, daß er dieses Thema apregte, der Blick des Sekretärs war lauernd auf ihn gerichtet, es schien als sei in diesen Worten eine Frage der Unruhe enthalten.

„Ich gestehe“, versetzte Georg, „daß ich nicht darauf gefaßt war, die Aeußerungen der Gräfin über sich selber bestätigt zu sehen, ich hielt dieselben für übertrieben; umsonst aber schien es mir geboten der Frau Gräfin zu zeigen, daß die Größe ihres Unglücks nur die Theilnahme verdoppeln, nie aber den Eindruck verwischen kann, den ihre Herzensgüte und die Resignation, mit der sie ihr Schicksal trägt, auf uns machen muß.“

„Die Gräfin lebt in der Hoffnung von ihrem Leiden befreit zu werden.“

„Von ihrem Leiden? Ist sie infolge einer Krankheit so entsetzt?“

„Es ist ihr gesagt worden, daß infolge eines organischen Fehlers sich kein Fleisch an ihrem Kopfe bildet, eine Operation kann dies möglicherweise abändern, aber der Erfolg ist mehr als zweifelhaft, die Operation jedoch unter allen Umständen so gewagt, daß hundert gegen eins zu wetten ist, daß sie das Leben verliert. Ist es da nicht ein Frevel, die Operation wagen zu wollen?“

„Es kommt darauf an ob ihr der Tod nicht lieber als eine solche Existenz, ferner aber, ob der Arzt dessen sicher ist, daß ein günstiges Resultat möglich ist. Eine solche Ueberzeugung würde die Hoffnung rechtfertigen, daß Gott das Wagnis gelingen läßt.“

„Wis jetzt hat noch kein Arzt es gewagt, die Operation zu versuchen“, entgegnete Murkskoff, dem die Antwort Georgs zu mißfallen schien, „aber wer steht dafür, daß ein Ehrgeiziger in leichtsinniger Selbstüberschätzung oder in dem Wunsche, seine Kenntnisse zu bereichern, ihre Bitte erfüllt? Ich fluche dem, der ihr die Hoffnung wie ein zehrendes Gift ins Herz gelegt. Sie ist verschleiert das schönste Weib der Erde, sie ist reich, sie hat alle Vorzüge, welche ein Weib auszeichnen können, das Schicksal will, daß dieser Schatz nur dem erreichbar sei, der

das Grauen vor ihrem Elende überwindet. Nehmen sie ihr heute diesen Fehler, und sie ist preisgegeben den Schmarozgern und Schmeichlern, den Glenden, die nach ihrem Golde trachten, die ihr Liebe heucheln, und die Arglose wird betrogen und verrathen, wird elender werden als sie es je gewesen.“

„Warum soll ihr gerade das Schlimmste begegnen?“ lächelte Georg, dem die Leidenschaft, mit welcher Murkskoff gesprochen, keinen Zweifel mehr darüber ließ, daß derselbe aus Eifersucht der Gräfin keine Genesung wünsche; „ich denke, sie wird sich im Glücke am liebsten derer erinnern, die im Unglücke ihr ergeben gewesen.“

„Sie meinen?“ fragte Murkskoff, Georg argwöhnisch fixierend, in beinahe spöttischem Tone. „Ich habe immer gehört, das Glück verändere die Menschen. Sie würden ihr also rathen die Operation zu wagen?“

„Ich stehe ihr zu fern, um ihr Rathgeber sein zu können.“ „Wer sie liebt“, rief Murkskoff, ein Glas Wein hinunterstürzend, „dem gilt ihr Leben mehr als ihr Aussehen, wer ihr rath, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, den leitet ein niedriges Interesse. Sie wird Ihren Rath erbitten. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, woran ich nicht zweifle, werden Sie mir beistimmen.“

„Herr Murkskoff“, versetzte Georg, „beunruhigen Sie sich nicht, ich würde der Gräfin keinen Rath ertheilen, wenn sie mich auch wirklich darum bäte. Sie haben ganz recht, die Gräfin kann in dieser Sache nur mit sich selber und höchstens mit jemand zu Rathe gehen, der sie liebt, dem sie ihr Herz schenken will.“

Mit diesen Worten erhob sich Georg, das Gespräch fing an ihm peinlich zu werden; Murkskoff war durch eine leicht zu errathende Vermuthung in eine so leidenschaftliche Aufregung versetzt, daß er seinen Argwohn immer dreister und schon in verlegender Weise zur Geltung brachte.

Der Sekretär ließ ihn jedoch so leicht nicht los, er ergriff Georgs Arm, und wie Krallen umspannten seine mageren heißen Finger denselben.

„Sie halten es also für möglich“, fragte er und sein Auge loderte in düsterer Glut, „daß jemand die Gräfin lieben, nach ihr begehren kann, auch wenn er ihr Antlitz gesehen?“

Eine Geste Georgs brachte den Mann soweit zur Besinnung, daß er seinen Arm losließ. „Sie erlassen mir wohl die Antwort auf Ihre Frage“, versetzte Georg in ernstem gemessenem Tone.

Damit verabschiedete er sich; er konnte es nicht ganz verbergen, welchen widerwärtigen Eindruck der Sekretär auf ihn gemacht, seit derselbe vertraulich geworden. Murkskoff schaute ihm mit argwöhnischen, drohenden Blicken nach. Aus den dunklen Augen sprühte ein leidenschaftlicher, verzehrender Haß.

„Du Narr“, murmelte er, sich mit der Faust vor den Kopf schlagend, „Du hast ihn selbst zu ihr geführt, Du hast ihn selbst noch gebeten, daß er kommen solle!“

VIII.

Die „schönen Königskinder“, wie Heine die Prinzen und Prinzessinnen des damaligen Hofes genannt, waren mit einem kleinen Kreise von Gästen im königlichen Palais um den Monarchen versammelt. Jene Bezeichnung war keine Schmeichelei, es waren in der That prächtige Menschenblüthen, welche das Hohenzollern-Geschlecht getrieben. Friedrich Wilhelm III. war von schlichtem Wesen, liebte das Einfache und fühlte sich am glücklichsten im Kreise der Seinigen und vertrauter Freunde. Die unvergessliche Königin Luise hatte ihm sieben Kinder hinterlassen: da war zuerst der geistvolle, wichtige, nervös lebendige Kronprinz, mehr eine Künzsternatur als nach dem Schlage des soldatisch-strengen Vaters. Dann folgte der Prinz Wilhelm, der nachmalige deutsche Kaiser, der dem Vater schon mehr ähnelte, ritterlich im Denken wie in der Erscheinung, heiter, galant und lebensfroh. Das dritte Königskind, die Prinzessin Luise Charlotte, war vom Großfürsten Nikolaus nach Petersburg entführt worden. Prinz Karl war ebenfalls hochgewachsen wie sein Bruder Wilhelm, noch größer und schlanker war der jüngste Prinz Albrecht. Die Prinzessin Alexandrine hatte sich im vergangenen Jahre mit dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg vermählt; die Prinzessin Luise endlich — ein Jahr älter als der Prinz Albrecht — sollte erst in die Blüthezeit ihrer Jugend treten. In den kleinen Soiréen, die der König gab, sah man die Kinder des Prinzen Ludwig, den Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs mit seinen Kindern, Prinz August und die Radziwills, ferner den Commandeur des Gardecorps und Schwager des Königs, Herzog Karl von Mecklenburg, Fürst Wittgenstein, Jobst von Witzleben, den General-Adjutanten des Königs, Alexander von Humboldt, der kürzlich nach Berlin gekommen, den Leibarzt Hufeland, den General Malachowski und einige andere Herren.

Prinz August, der Bruder des bei Saalfeld gefallenen genialen Prinzen Louis Ferdinand, mit dem schwarzen Lockenkopfe und seinen „brillanten schwarzen Augen“ war der directe Gegensatz zum Prinzen Wilhelm. Während der letztere blondes Haar hatte und durch freundlichen Ernst, königliche Haltung, soldatisches Wesen den deutschen Prinzen repräsentirte, hatte Prinz August etwas von einem französischen Officier der Kaiserzeit. A. v. Sternberg, der ihn erst in späteren Jahren gesehen, fand auch da noch, daß Stellung, Lächeln, artige Form, Koketterie mit den dunklen Augen französischen Charakter verrathe. „Man sieht es ihm an“, schreibt Sternberg, „daß er der Liebling der männerkundigen Frau v. Staal gewesen, mit der er lange in Coppet verweilt.“

Prinz August stand im Gespräche mit seiner etwa vier Jahre jüngeren Nichte Luise Radziwill, auf deren Wangen noch eine helle Röthe über eine Artigkeit brannte, die ihr Prinz Wilhelm gesagt. Ein Lächeln gutmüthiger Schadenfreude darüber, daß er den Prinzen Wilhelm aus der Nähe Luizens verschleudert, umspielte noch seine Lippen. Er rächte sich dafür, daß der

Better ihn mit dem Flasko geneckt, welches er im Hotel „zum Lamm“ gemacht dadurch, daß er seiner Nichte von der Dame mit dem Todtenkopfe erzählte und ihr Interesse auf sein Gespräch leitete. „Es gibt boshafte Menschen“, sagte er mit einem Seitenblicke auf den Prinzen Wilhelm, „die mir nachsagen, ich wäre auf eine galante Jagd gegangen, aber ich bin besser als mein Ruf. Ich hörte eines Abends einen wunderbar schönen Gesang und erfuhr, daß die Sängerin einen abscheulichen Todtenkopf auf den Schultern tragen solle. Es war Theilnahme und Neugierde, was mich zu ihr führte — nur böse Menschen können anders denken.“

„Ich halte die Geschichte für eine Fabel“, versetzte Luise. „Die ganze Stadt läßt sich ein Märchen aufbinden.“

„Das wollte ich eben ergründen“, sagte der Prinz, „aber man verwehre mir den Eintritt in schroffter Weise.“

„Du hättest Dich als Arzt verkleiden sollen!“ spöttelte der fürstliche Better.

„Eine abgeschlagene Attacke ist noch keine Niederlage“, fuhr der Prinz fort, indem er sich mit der Hand durch das Lockenhaar strich. „Ich kam zu ungünstiger Zeit. Ich habe erfahren, daß die Gräfin gerade jemand erwartete, und da die Person ein junger Mann von nicht unüblichem Aussehen war, so denke ich mir, daß der Todtenkopf nicht allzu häßlich sein kann, da er doch Verehrer gefunden.“

„Wie? Die Gräfin hat jemand empfangen, der sie nicht als Arzt besucht?“ fragte der Fürst Wittgenstein, der sich genähert und die Worte gehört. „Das ist mir interessant. Diefenbach hat mir die Versicherung gegeben, daß die Dame keine Abenteuerin ist, welche durch eine schreckliche Maske Aufsehen erregen will; daß sie wirklich ein Gesicht hat, das einem Todtenkopfe ähnelt, aber sie hat der Polizei die Erklärung gegeben, daß sie das Aufsehen bedauert, welches sie macht, daß sie niemand empfängt, um die Neugierde ein für allemal zurückzuweisen.“

„Ich habe selbst den jungen Mann gesehen“, antwortete der Prinz, „mit dem sie eine Ausnahme gemacht. Er heißt von Trota.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Orientierung. Die soeben erschienene zehnte Auflage des altbekannten Förster'schen Touristenführers läßt so recht erkennen, wie der vorwaltende Zug unserer Zeit, der den Stempel steten Wachstums und schneller Fortentwicklung an sich trägt, sich selbst auch in der Touristik wiederpiegelt. Denn so mannigfach sind die Veränderungen, die auch auf diesem Gebiete in kurzer Zeit vor sich gehen, so zahlreich die Gebenden, welche dem Fremdenverkehr neu erschlossen werden, daß dieses durch seine Vorzüge hinlänglich bekannte Reisehandbuch wieder als ein ganz neues in die Erscheinung tritt.

In immer entlegener, einsame Thäler dringt eben der Pfiff der Locomotive, und bis zur weitläufigen Alpenregion schirbt sich die welt-erobende Schiene vor. Wanderziele, die einst eine mehrtägige Abwesenheit von der Großstadt erforderten, sind nun in einem Tage zu gewinnen. Neue Gaststätten, gebahnte Wege entstehen an Orten, deren unwirtliche und rauhe Pfade vordem nur die erprobtesten Bergeswanderer nicht abhalten konnten, deren Reizen nachzugehen.

Der um nahezu 50 Seiten vermehrte Inhalt bringt diesmal ausführliche neue Schilderungen der Schneebahn, der neuen Bahnlilien ins Piellach- und Ybbenthal, sowie der zahlreichen Ausflüge, welche durch diese Bahnen ermöglicht sind. Insbesondere machen wir auf die stichtich aus eigener Anschauung entworfenen Darstellungen der Boralpengeraden im Bereiche der Ybbz und im Umkreise von Türrnig aufmerksam, welche vielen Naturfreunden, die diese noch so einsamen Berglandschaften mit ihrer trauten Schönheit anschauen wollen, gute Dienste leisten werden. Nicht wenige Abchnitte hat der Autor auch, getrennt durch die geänderten Verkehrsverhältnisse oder gestützt auf seiner gemessenen eingehende Erfahrungen, durch neu verfaßte Schilderungen ersetzt, welche besonders bei Wanderungen in solchen Gebieten von größtem Wert sein werden, in denen die Markierungen im Stiche lassen, wie z. B. auf der Düren Wand, der Boralpe und dem Gamstein u. s. w.

An Vollständigkeit der Daten bietet das Buch gewiß so viel wie nicht leicht ein ähnliches seiner Art, sie tritt auf jeder Seite zu Tage, wozu noch kommt, daß auch das Kartenmaterial abermals durch eine gefällige, gewiß jedermann willkommenen Wegmarkierungsarte der G. Jäufse-Gebrüder vermehrt wurde.

Von dem empfehlenswerthen praktischen Rathgeber in allen bürgerlichen und öffentlichen Redeschachen sowohl, wie auch im Privat- und Geschäftsverkehre, der in dem Werke „**Dr. Wilibald Müllers Neuer Volksadvocat**“ g-boten ist, sind nunmehr bereits 19 Lieferungen erschienen. Wiederholt wurde von uns auf die hervorragende Bedeutung der derzeit im Erscheinen begriffenen 11. Auflage dieses vorrrefflichen Volksbuches hingewiesen. Die neuen so wichtigen Gesetze verleihen derselben die Eigenschaft einer gewissen Unverletzlichkeit für weite Kreise und es muß anerkannt werden, das das Dr. Wilibald Müller'sche Werk (Verlag von Karl Prochasta, Wien und Leichen) seine Aufgabe ein Rathgeber zu sein, in unübertroffener Weise erfüllt. Im August d. J. soll der „Neue Volksadvocat“ in 29 Lieferungen vollständig vorliegen.

Herausg. ber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbz. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingefendet. *)

Verehrliche Schriftleitung des „Vöten von der Ybbz“!

Ersuche um Aufnahme folgender Zeilen:

„In Nr. 27 des „Vöten von der Ybbz“ vom 9. Juli d. J. hat sich der Schreiber der Notiz „Promenadenconcert“ über das am 6. Juli d. J. abgehaltene erste Promenadenconcert folgenden Nachsatz erlaubt: Bei dieser Gelegenheit diene allen jenen, denen die heurigen Promenadenconcerte als zu spät angefangen erscheinen, zur Kenntnis, daß dieselbe Gepflogenheit eingehalten wurde wie andere Jahre. Außerdem concertirte die Kapelle bei dem vom Turnverein abgehaltenen Sonnenwendfeste, so daß ohnehin ein Concert als eingeschoben erscheint.“

Demgegenüber constatire ich, daß seit vielen Jahren die Promenadenconcerte am 24. Juni begonnen haben und wöchent-lich fortgesetzt wurden, daß im Vorjahre die Stadtkapelle beim Sonnen-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

wendefeste ebenfalls concertierte, daß sodann am 30. Juni das nächste Promenadeconcert abgehalten wurde, weiters wurden außerdem noch die Promenadeconcerte an Dienstagen oder Freitagen abgehalten, wenn auf Mittwoch oder Samstag ein Feiertag fiel. Es erscheint demnach heuer ein Concert nicht nur nicht eingeschoben, sondern sogar entfallen. Es ist daher der oben im Wortlaute angeführte Nachsatz eine Unwahrheit, und empfehle dem Artikelschreiber für die Zukunft sich entweder besser zu informieren oder keine bewußten Unwahrheiten zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen.

Für die Aufnahme dieser Zeilen im Voraus bestens dankend, zeichne

Hochachtend

Emil Eder.

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 14.65 p. M. — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Kundmachung

der

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet im Jahre 1845. — In Oesterreich seit 1875.

Älteste internationale

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Mit Berufung auf die von unserer Gesellschaft am 23. Juli 1897 veröffentlichte Kundmachung beehren wir uns hiemit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß das hohe k. k. Ministerium des Innern unsere demselben unterbreiteten, für den künftigen hierländischen Geschäftsbetrieb bestimmten „Allgemeinen Versicherungs- Bedingungen“ und „Netto-Prämien-Tarife“ zu genehmigen, von den gleichfalls vorgelegten Prospecten, Antrags- und Polizzen-Formularen Kenntnis zu nehmen geruht hat und daß unsere Gesellschaft den ihr vorgeschriebenen Cautions-Erlag in gesetzlich normierten Werten beim k. k. Ministerial-Zahlamte zu Wien geleistet hat.

Nachdem unsere Gesellschaft somit allen Bestimmungen der hohen Ministerial-Verordnung vom 5. März 1896, R.-G.-Bl. Nr. 31 vollkommen entsprochen hat, haben wir die Neu-Anwerbung von Geschäften in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nunmehr wieder aufgenommen.

Wien, am 28. Juni 1898.

Für die

„New-York“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

127 0-2

Der Präsident:

John A. McCall.

Der General-Director für Europa:

Wm. E. Ingersoll.

Der General-Director für Oesterreich:

J. E. Löwenberg.

Fahrplan der Ybbsthalbahn.

Lunz - Waidhofen a. d. Ybbs. Giltig vom 10. Juli l. J. Waidhofen a. d. Ybbs - Lunz.

G. 3151	G. 3153	G. 3155	G. 3157	Km.	Stationen	G. 3152	G. 3154	G. 3158	G. 3156
2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.			2. 3.	2. 3.	2. 3.	2. 3.
340	707	427	736	—	ab Lunz	1039	307	1100	421
345	712	432	741	2	Kasten P. H.	1034	302	1055	416
415	746	502	811	10	Göstling	1010	278	1031	352
429	804	516	825	15	Kogelsbach	951	215	1012	333
440	819	527	836	18	St. Georgen am Reith	940	200	1001	322
449	828	536	845	21	Königsberg P. H.	930	146	951	312
453	832	540	849	23	Blamau P.H.	926	142	947	308
524	903	611	920	29	Gross-Hollenstein	910	126	931	252
533	916	620	929	32	Klein-Hollenstein	847	103	911	233
545	928	632	941	36	Waidach P. H.	834	1246	858	220
551	934	638	947	38	Seeburg P. H.	828	1240	852	214
600	945	647	956	40	Opponitz	822	1234	846	208
617	1002	704	1013	47	Gaissulz P. H.	759	1209	825	146
625	1014	712	1021	49	Gstadt-Ybbsitz	752	1202	818	139
630	1019	717	1026	50	Kraihof P. H.	746	1192	812	133
637	1085	724	1033	52	Waidhofen a. d. Ybbs (L.B)	740	1146	806	127
643	1041	730	1039	54	an Waidhofen a. d. Ybbs	733	1130	750	120
1055	425	590	—	an	WIEN (Westbahnhof)	800	540	—	250

Die Züge Nr. 3156 und 3157 verkehren nur an Sonn- und Feiertagen.

Die Nachtzeiten von 600 abends bis 533 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenziffern gekennzeichnet.

In der heißen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste **Erfrischungs- und Tischgetränk** welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII.)

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.
Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter		Steier pr. 100 Kfg.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	12. Juni	14. Juni	12. Juni	14. Juni	12. Juni	14. Juni
Weizen Mittelpreis	fl. 11	tr. 11	fl. 10	tr. 10	fl. 10	tr. 10
Korn	fl. 8	tr. 80	fl. 10	tr. 10	fl. 10	tr. 10
Gerste	fl. 7	tr. 50	fl. 10	tr. 10	fl. 10	tr. 10
Haver	fl. 2	tr. 50	fl. 7	tr. 50	fl. 10	tr. 10

Victualienpreise

	Waidhofen 12. Juni	Steier 14. Juni
Spanferkel	1 Stkld	10
Geht. Schweine	1 Kilo	55
Extramehl	—	23
Mehlmehl	—	21
Semmelmehl	—	18
Polnemehl	—	17
Gries, schön	—	24
Gaugries	—	22
Graupen, mittlere	—	31
Erbien	—	24
Linzen	—	28
Bohnen	—	16
Pfele	—	—
Kartoffel	1 Hektoliter	3
Eier	9 Stkld	20
Hühner	1	—
Lenden	1 Paar	30
Rindfleisch	1 Kilo	64
Kalbsteif	—	60
Schweinefleisch	—	68
Schöpfenfleisch	—	—
Schweinefleisch	—	78
Rindfleisch	—	—
Butter	1 Liter	24
Milch, Obers	—	9
„ fußwarme	—	5
„ abgenommen	—	5
Brennholz, hart ungeh. o. weiches	3 M	70
„	2	50

2 mal Täglich 2 mal

frisch zu haben:

Weissgebäck, ferner stets frisch: Mohn- und Nussbeugel, Briosch-Gebäck, Gugelhupf, Stefanie-Zwieback etc. etc.

Geschmackvolles Kornbrot.

Johann Fritsch,

Bäckermeister und Gastwirt,

Waidhofen a. d. Ybbs.

Filiale: 990 10-8

Hoher Markt 13.

Hauptgeschäft:

Unterer Stadtplatz 39.

Ein Gassengewölbe

ist in Waidhofen an der Ybbs sofort zu vermieten. — Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Joh. Schreier

Schuhmacher in Waidhofen an der Ybbs, (Hoher Markt)

empfiehlt sich dem P. T. Publicum zur Anfertigung aller Gattungen

Herren-, Damen- u. Kinderschuhen

sowie aller

Reparaturen

zu den billigsten Preisen.

Naumann's Germaniä-Fahrräder
Vertreter: Heinn. Schött
Wien, III., Heumarkt 9. sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN



Verlangen Sie nur Wileta's Schwalbenkaffee,

denn dieser ist der beste und gesündeste Caffeezusatz.

Nur echt: mit den Schwalben.

Zu haben in Waidhofen bei:

Gottfried Friess Witwe.

Jardinière,

Bouquets & Kränze

149 0-1

sowie alle

modernen Blumenbindereien

schnellstens und billigt bei Handelsgärtner

Joh. Dobrowsky,

Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5,

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause.)
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. 959 11

Lieferant der erherogl. und k. k. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Die Façade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Delanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der
Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung
in Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)



zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:
Herrn Math. Medwenitsch, Herrn Alois Lettner,
" Alois Reichensperger, " Leopold Fida,
" August Lughofer, " Josef Wagner,
" Ign. Böckhader, " Georg Geuber,
" Bened. Feuerhäger.

Gefrornes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.
Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.

Boubons, Compote und Marmeladen.

Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.

Hochachtungsvoll

LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Bestes und billigstes Zahnpulvermittel.

Überall zu haben.

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Callor als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchslinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expreß-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Illustrirte Preisourante gratis und franco.

Nur 50 kr. für 3 Ziehungen.

Letzter Monat!

Haupttreffer 1mal 100.000 Kronen und 3mal 25.000 Kronen
baar mit 20% Abzug.

Jubiläums Ausstellungs-Lose à 50 kr.

Ziehung: 6. August 1898.

Ziehung: 15. September 1898.

Ziehung: 22. October 1898.

144 0-1

empfehl: Josef Podhrasnik, Waidhofen an der Ybbs.

121 10-3

Zum Selbstlakiren von Fussböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe

übertrifft alle Fabrikate an Dauerhaftigkeit, Härte und Glanz.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe

trocknet in garantiert 6 Stunden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe

ist ausgiebiger als alle Concurrenz-Fabrikate. 1 kg. genügt zum einmaligen Anstrich von 16 \square Meter.

ist daher im Gebrauche die billigste.

Niederlage in Waidhofen a. d. Ybbs bei Gottfried Friess Ww. Gemischtwarenhandlung.

Oberstabsarzt-Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel
besitzt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, selbst in vokal-losen Fällen. Pr. pr. Fl. 1/3 50 m. Gebrauchsanw. erhalten in pharm. Vertriebsstellen.
In Steyr: Stadtpothke, Stadtplatz 7.

Weltruf
haben sich in kurzer Zeit errungen:
Richard Beret's
Sanitäts-Pfeifen

Einfach und solide zusammengestellt, elegant ausgestattet, sehr leicht und bequem, rauchen sich vorzüglich u. durch die innere Einrichtung sehr trocken. Viele Lobschreiben beweisen die große Zufriedenheit der Raucher.

kurze Pfeifen 1.50 an
lange Pfeifen 2.50 an
Sanitäts-Cigarren 0.60
Spitzen 0.75, 1.00, 3.00
Sanitäts-Tabake 1.50, 2.50, 3.00

Man lasse sich durch wertlose Nachahmungen nicht täuschen, das allein echte Fabrikat trägt nebenher die Schutzmarke und den vollen Namen: Richard Beret.

Eingetragene Schutzmarke.



Behüt di Gott Franzl!

Gelt, am Rückweg bringst mit a paar Packl

Kaiserkaffeezusatz mit Schutzmarke Postlingberg von Adolf J. Eise in Linz mit.

Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

Kundmachung.

Die Gemeinde-Vorsteherung in Hollenstein an der Ybbs gibt hiermit bekannt, daß laut Gemeinderathsbeschlus das

Aufstellen von Verkaufsständen anlässlich der am 4. August 1898 stattfindenden Firmung nicht gestattet wird.

Gemeinde-Vorsteherung Hollenstein a. d. Ybbs, am 13. Juli 1898.

146 2-1

Glöckler.

Wachen Sie



echten
**Tiroler-
Gesundheits-
Feigen - Kaffee**

von

Carl Wildling

Innsbruck.

Giebt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe
Nur echt mit Schutzmarke Gemse.
Zu haben in allen Specerei- und Delikatessen Handlungen

Die Linzer

Actienbräuerei und Malzfabrik in Linz a. d. D.

empfehl ich anerkannt vorzügliches, best ab-
gelagertes

Goldbräu

(à la Pilsener)

103 10-1

und

sucht in den Provinzstädten

Verkaufstellen.

(Lieferung in Gebinden und Flaschen).

Tüchtige Steinmeße

werden sogleich aufgenommen bei **Friedrich Miller**, Stein-
147 1 1 meß in **Krems a. d. Donau**, Niederösterreich.

FEIGEN-KAFFEE

SCHUTZ-MARKE



VON

ANDRE HOFER

Hof-Lieferant
SALZBURG-FREILASSING

ist anerkannt in jeder Beziehung
der **BESTE**
Kaffeezusatz.



Mit grüßlichem Gussmark

Bitte ein Versuch genügt!!!!
echt orientalischer
Fiala Feigen - Kaffee,
bester und gesündester
Fiala Feigen - Kaffee,
ausgiebigster
Fiala Feigen - Kaffee,
daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Ueberall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik **M. Fiala**, Wien, VI/2,
Millergasse 20. Gegründet 1860.

Neu!

135 0-2

Neu!

„Fernseher“ (Gesetzlich geschützt.)

Dieses ganz vorzüglich construierte Fernglas besitzt **10** fache Vergrößerung, was nur bei ausgezeichneten Feldstechern der Fall ist. **Ueberraschend grossartige Fernsicht!!** Ueberall immenser Erfolg!! Besonders auf Reisen, Ausflügen, Jagden etc. Ein Versuch übertrifft jede Erwartung. Preis staunend billig nur **Gulden 2.75** (franco) mit elegant. Etuis. Versandt g. Einsendung (auch Marken) oder Nachnahme durch **C. SCHOLZ**, Wien, II., Kleine Pfarrgasse 31. — — — Bitte Zeitung angeben.

Clavier - Unterricht

ertheilt **Josef Steger**, Chorregent, obere Stadt 37.

Allbewährt gegen Magenkrankheiten. * *

Bestes Erfrischungs-Getränk.

Steiermärkisch-Landschaftl.

Rohitscher-Säuerling

Tempelquelle und Styria-Quelle.

Stets frischer; gehaltreichster Füllung im neuerbaut. Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- u. Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz

Depôt in Wien: **I., Sonnenfelsgasse 4.** 998 15-3

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ber-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frift ausgeführt.

J. Werchlawski

stabil in Waidhofen,

Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.

Zähne von 2 fl. aufwärts.

Stellwagenfahrt-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, dass er vom **15. Mai 1898 an bis Ende September** von seinem Gasthofe am

Sonntagberg nach Rosenau Fahrgelegenheiten zu allen Personenzügen

von Amstetten und Waidhofen, (ausgenommen sind blos jene Personenzüge, die von Waidhofen um ca. 1.²⁰ und 5.¹⁸ abgehen), kommenden P. T. Reisenden zur Verfügung stellt.

Preise der Bergfahrt 60 kr., der Thalfahrt 40 kr.

Kinder die Hälfte. — Kleines Handgepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind nur auf vorherige rechtzeitige Bestellung zu haben.

Besteingerichtete Fremdenzimmer sind genügend vorhanden.

Für gute Küche u. Getränke ist bekanntlich immer bestens vorgesorgt.

Prachtvolle Fernsicht. — Ausgezeichnetes Teleskop steht zur Verfügung

Hans Halbmayr,

Gasthof- und Fleischhauereibesitzer am Sonntagberg.

963 0-8

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen im Gemischtwaren-Geschäft des August Lughofer in Waidhofen a. d. Ybbs.

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gelegentlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 797 10-8

Vertreter gesucht

für eine hervorragende Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unter besonders günstigen Bedingungen (Stamm und Provision). — Gefällige Offerte unter „Gutes Einkommen 9761“ an die Annoncen-Expedition W. Dukas Nachf., Wien, I., Wollzeile 6. 139 1-1

Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden billigst bei

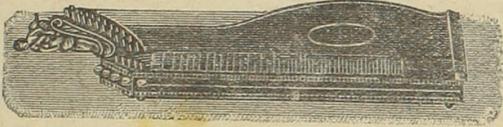
Josef Oser, 790 52-1

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

Neu! Sensationelle Erfindung. Neu!

Engelb. Kaltenbacher's k. k. priv.

Patent-Doppel-Resonanz-Zither.



Diese Zither, welche an Tonfülle und Klangfarbe, sowie an Reinheit und Weichheit des Tones nichts mehr zu wünschen übrig läßt und auch von den ersten Wiener Zithervirtuosen als vorzügliches Instrument anerkannt wurde, wird sich auch ohne Reclame — in kürzester Zeit — Eingang in die gesammte Zithernwelt verschafft haben.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben können beim Erfinder im Original eingesehen werden. Preislisten, nebst Beschreibung der Construction, sind gratis und franco zu haben beim Erzeuger: 994 10 6
Eduard Heidegger, erste und größte Musikinstrumenten- und Saitenfabrik in Linz, Landstraße 42. Austria.



Vincenz Ardina,

Büchsenmacher und Specialist in Kugelwaffen
Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 27.

Anfertigung von vorzüglichen Scheibenstutzen der neuesten und besten Systeme.

Jagdgewehre, Salonwaffen, Revolver, Terzerols, Jagdrequisiten und Munition.

Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen, Umgestaltungen, Einlagläufe etc. solid und billig.

Fahrradreparaturen prompt und gut.

„Globus“

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft
Direction Wien, I., Franz-Josef-Quai 1a
(im eigenen Hause.)

Vollständig-zahltes Actien-capital: 2 Millionen Kronen.

Errichtet von der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank (Actien-capital über 44 Millionen Mark) und dem Wiener Bankverein (Actien-capital 65 Millionen Kronen)

Die Gesellschaft cultivirt alle Zweige der Lebens- und Renten-Versicherung mit und ohne Gewinnbetheiligung der Versicherten. Auf Verlangen werden Prospekte versendet und Auskünfte kosten- und portofrei erteilt.

Tüchtige Platzvertreter werden allerorten unter günstigen Bedingungen engagiert. Kaufleuten, Beamten, Lehrern und Pensionisten wird Gelegenheit zu lohnendem Nebenverdienst geboten. Laien werden bestens instruiert. Ausführliche Offerte erbeten an die obenstehende Adresse der Direction.

(Nachdruck wird nicht honoriert.) 140 0-1

Wiener Schürzen-

und Wäschefabrik

sucht unter sehr vortheilhaften Bedingungen tüchtigen Vertreter für Waidhofen und ganzen Umgebung. Offerte mit Ref.-Angaben wolle man richten an: Jakob Frankl, Wien, II/3, Hammer-Purgstallgasse 6. 141 1-1

Ein nett möbliertes Zimmer

ist zu vermieten.

Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Haus in Amstetten, neu und hübsch gebaut, 7 Fenster Straßenseite, großer Garten, separat gebaute und gemauerte Waschküche mit Holzlager, per Jahr 282 fl. Zins-ertrag, um 5.500 fl., wovon 2000 fl. Cassageld liegen bleiben können, nur weil ich nicht in Amstetten sondern in St. Pölten wohne, zu verkaufen. Anfragen zu richten an Josef Schanda St. Pölten, Marktgasse Nr. 3.

Milch- und Obers-Ausschank.

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er vom 20. d. M. an bei Herrn Edmund Reitmayer in Waidhofen an der Ybbs, Graben Nr. 15, eine Milchshank eröffnet und auf Wunsch die Milch auch ausgetragen wird. Leopold Hochbichler, vulgo Buchenbauer.

Zur Firmung!

Gefertigter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren.

Ignaz Hackl,

Uhrmacher, Wehrerstraße Nr. 10.

142 3-1

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens der Frau

Babette Friess, geb. Kögl,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die grosse Theiligung beim Begräbnisse und dem Trauergottesdienste sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

WAIDHOFEN a. d. YBBS, 12. Juli 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.